

FRÜHLINGSERWACHEN Natur, Frühling und Zuversicht in der Musik

**HANS CHRISTIAN
ANDERSEN**
Jüri Reinveres neue
Oper „Der Schatten“

**200. GEBURTSTAG VON
FJODOR DOSTOJEWSKI**
Werke von Schostakowitsch,
Sedelnikow und Weinberg

**SERGEJ PROKOFJEW
ZUM 130. GEBURTSTAG**
Ein Blick auf die Opern
und Bearbeitungen

WILLKOMMEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Frühling 2021 mag von vielen Menschen als eine doppelt und dreifache Befreiung empfunden werden. In diesem Jahr liegt nicht nur ein kalter Winter hinter uns, den die wieder erwachende Pflanzen- und Tierwelt mit bunten Farben hinter sich lässt. Nein, wir stehen auch im Begriff, die belastende Zeit der Pandemie langsam zu überwinden und zu unserem gewohnten Leben zurückzukehren. Alle Kulturschaffenden und Veranstalter atmen auf. Sie dürfen wieder arbeiten und auch das Vergangene „verarbeiten“.

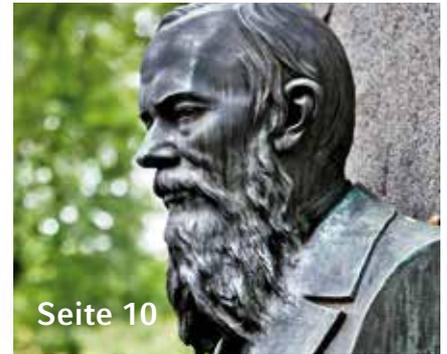
Ein Schriftsteller, bei dem Freud und Leid so dicht beieinander liegen, ja miteinander verwoben sind wie bei nur wenig anderen, ist Hans Christian Andersen. Wir widmen dem großen dänischen Märchenerzähler einen Artikel unseres Magazins, denn wieder einmal hat ein Autor unseres Hauses ein Andersen-Sujet zur Grundlage eines Werkes gemacht. Auch die Romane des

Russen Fjodor Dostojewski, der einige Tiefschläge in seinem Leben zu verkraften hatte, mitsamt spannenden Vertonungen unserer Komponisten spielen in dieser Ausgabe eine Rolle, gedenken wir 2021 doch Dostojewskis 200. Geburtstags.

Ein weiteres Jubiläum, der 130. Geburtstag von Sergej Prokofjew, soll dabei nicht unerwähnt bleiben. In unserem Beitrag konzentrieren wir uns auch auf Werke, die erst mit etwas Verspätung Eingang ins Repertoire gefunden haben. Wie auch in der letzten Ausgabe unseres Magazins können, obwohl wir doch an einem hoffnungsvollen Neubeginn stehen, viele Aufführungstermine erneut nur unter Vorbehalt genannt werden.

Lassen Sie sich anregen und entdecken Sie recht viel Neues in der Frühjahrsausgabe des Sikorski Magazins – und bleiben Sie gesund!

Ihr Team von Sikorski



Frühlingserwachen	3
Hans Christian Andersen in der Musik	6
Gerald Resch und Marius Felix Lange	9
200. Geburtstag von Fjodor Dostojewski	10
Sergej Prokofjew zum 130. Geburtstag	12
Gennadi Roschdestwenski's Bearbeitungen von Werken Schnittkes und Prokofjews	14
Wichtige Geburts- und Gedenktage 2022	15
Neuerscheinungen / Nachruf Prof. Dr. Hans W. Sikorski	16
English	17
News	20



Viele GegenwartskomponistInnen haben Dialoge mit der Natur nicht nur in Textvertonungen aufgegriffen

Frühlingserwachen

*Grüner Schimmer spielt wieder
Drüben über Wies' und Feld.
Frohe Hoffnung senkt sich nieder
Auf die stumme trübe Welt.
Ja, nach langen Winterleiden
Kehrt der Frühling uns zurück,
Will die Welt in Freude kleiden,
Will uns bringen neues Glück.*

Frühlingsankunft von August
Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Wie oft schon wurde der „Frühling“ besungen. Von Dichtern und Musikern aller Epochen. Die wieder erwachende Natur nach den Entbehrungen eines kalten und zuweilen todbringenden Winters ist ein Signal, erneut aufzubrechen, Kräfte zu sammeln und der Natur für ihren lebensspendenden Kreislauf zu danken. Der Frühling mag nach einem Jahr des Schreckens, zu dem 2020 durch die Corona-Pandemie nun einmal geworden ist, im neuen Jahr vielleicht noch stärker als Aufbruchssignal gewertet werden.

Viele Komponisten unserer Kataloge haben die Themen Frühling und Natur für Werke aller Gattungen herangezogen. Da ist beispielsweise die *Frühlingssonate* für Flöte und Klavier op. 27 der Russin Jelena Firssowa, die im vergangenen Jahr ihren Mann Dmitri Smirnow auf tragische Weise durch Corona verloren hat, oder das Werk *Klänge des Waldes* von Sofia Gubaidulina. Wir widmen in diesem Beitrag einigen dieser Stücke kleine Annotationen und fügen eine Liste von Werken an, die es unbedingt zu entdecken gilt.

Frangis Ali-Sade
Spring Morning in Baku
für zwei Klaviere
nach Sattar Bahlulzade

In unserem Einleitungstext haben wir von Komponisten und Dichtern gesprochen, die den Frühling besingen, und von den bildenden Künstlern zu Unrecht geschwiegen. In *Spring Morning in Baku* für zwei Klaviere, das am 27. Januar 2018 vom Klavier-Duo ZOFO uraufgeführt wur-

de, stellt die aserbajdschanische Komponistin Frangis Ali-Sade eine besondere Verbindung zur Malerei her.

Frangis Ali-Sade stammt selbst aus Baku. Von 1973 bis 1976 war sie Aspirantin bei Kara Karajew, danach unterrichtete sie am Konservatorium bis 1990 Musikgeschichte. Bis 1993 war sie Professorin für zeitgenössische Musik und Geschichte der Orchesterstile. Seit 1999 nun lebt Ali-Sade vorwiegend in Deutschland. Im November 2000 erhielt sie den Ehrentitel „Volkskünstlerin der Republik Aserbaidschan“ und wurde 2008 zur „UNESCO-Künstlerin des Friedens“ ernannt. Ali-Sades Kompositionsstil bewegt sich zwischen der traditionellen Musik ihrer Heimat Aserbaidschan und der (teilweise auch experimentellen) Gegenwartsmusik. Vor diesem Hintergrund schafft sie eine Musik, in der östlich modales Denken mit westlich konstruktivistischem verschmilzt.

Zu ihrem Werk *Spring Morning in Baku* sagt sie:

„Mein Favorit unter den aserbajdschanischen Künstlern ist der Maler Sattar Bahlulzade. In seinen Gemälden kann

man die beeindruckendsten Landschaften Aserbaidschans sehen, die in impressionistischem Stil gemalt, ungewöhnlich vergeistigt, romantisch und märchenhaft schön sind. Das Klavierduo ZOFO projizierte bei der Uraufführung zusätzlich zur Musik Bilder auf eine Leinwand, die von Künstlern aus verschiedenen Ländern stammen. Während die Musik erklang, wurden so die Bilder lebendig und ergänzten den klanglichen Eindruck mit visuellen Effekten. Für dieses Projekt wählte ich das Bild ‚Frühlingmorgen in Baku‘ von Bahlulzade, auf dem der Atem eines neuen Tages, das kommende Glück, das Zwitschern der Vögel und das Blasen des Windes vom Kaspischen Meer her spürbar ist.“



Jelena Firssowa
Frühlingssonate
für Flöte und Klavier

Jelena Firssowas *Frühlingssonate* für Flöte und Klavier wirkt wie eine Hommage an die berühmte Sonate für Violine und Klavier Nr. 5 F-Dur op. 24 „Frühlingssonate“ von Ludwig van Beethoven. Aber das Werk der russischen Komponistin ist nicht nur mit einer Flöte besetzt, es ist auch stilistisch ganz anders als die klassische Vorlage. Dennoch spielt der Frühling eine herausragende Rolle. Dazu trägt die helle Klangfarbe der Flöte auf ihre Art bei. Gewidmet ist das Werk der Flötistin und Auftraggeberin Irina Losben, die das Werk am 29. Februar 1984 mit dem Pianisten Vasily Lobanov in Moskau zur Uraufführung gebracht hat.

Jelena Firssowa
Waldspaziergänge
Kantate für Sopran und Kammerensemble op. 36 nach Texten von Ossip Mandestam

Die Gedichte des 1938 in einem stalinistischen Lager gestorbenen Dichters Ossip Mandelstam spielen eine zentrale Rolle im Schaffen der russischen Komponistin Jelena Firssowa. Seine vielfarbige Poesie hat die Komponistin zu einer ganzen Serie von Werken inspiriert. „Dass wir die tragischsten Ereignisse im Lichte der Schönheit sehen können“, ist für sie eine zentrale Botschaft Mandelstams.

Die 1987 entstandene Kantate *Waldspaziergänge* für Sopran und Kammerensemble op. 36 wurde am 21. Juni 1988 im Londoner Almeida Theatre vom Nash Ensemble, Penelope Walmsley-Clark und Ian Brown uraufgeführt. Der Titel weist auf ein typisches Merkmal von Ossip Mandelstams Lyrik. Das Gehen, die Bewegung und der Spaziergang waren für ihn mit dem Fluss der Gedanken aufs Innigste verbunden. Mandelstam dichtete kaum am Schreibtisch sitzend, sondern ging spazieren, um zu arbeiten. Dies aber nicht allein darum, weil Dichtung in seinen Augen besser beim Spaziergehen entsteht, sondern auch deshalb, weil sie ihrerseits eine Form der Bewegung ist. Jelena Firssowa überträgt in ihrer Kantate diese Bewegung hochsensibel in Musik.



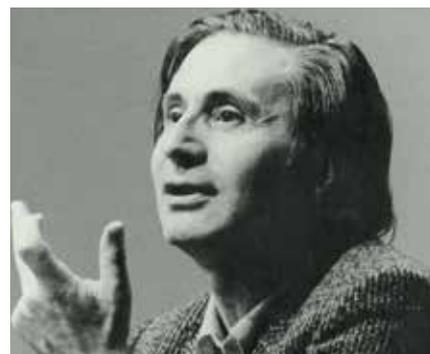
Sofia Gubaidulina
Klänge des Waldes
für Flöte und Klavier

Durch bildhafte Titel und grundsätzlich vom musikalischen Material ausgehende Leitgedanken setzt sich Sofia Gubaidulina keinerlei Grenzen. Die Musik wirkt ganz aus sich selbst und ruht in sich selber.

Die *Klänge des Waldes* versuchen gar nicht erst, die reale Klangwelt eines Waldes ins Musikalische zu übertragen. Sie sind vielmehr eine Mischung aus Klängen und Stimmungen, verbunden mit einer geheimnisvollen Stille. Einer Stille, die dem Wald so oft eine beruhigende und zuweilen märchenhafte Atmosphäre verleiht.

Wenchen Qin
The Nature's Dialogue
für Tonband und Orchester

Auf den Zuspieldändern sind verschiedene Naturklänge aus Fauna und Flora aus aller Welt aufgenommen, auch ein Quaken von Fröschen und Zwitschern von Vögeln. Diese Naturklänge treten mit dem Orchester in einen akustischen und semantischen Dialog. Am Beginn schlägt das Orchester neunmal die Glocke und erinnert damit an Natur- und Warngeräusche. Ein westlicher Kirchengesang aus dem 11. Jahrhundert fügt sich in die Klänge ein und schließt die Komposition auch ab. Mit *The Nature's Dialogue* versucht Wenchen Qin den Hörer zu einer sinnlichen und aufmerksamen Wahrnehmung von Natur und Leben zu inspirieren.



Alfred Schnittke
Stimmen der Natur
für 10 Frauenstimmen und Vibraphon

Nicht viele wissen, dass Alfred Schnittke, der bekannte russische Komponist und Protagonist des Polystilismus in der Ära der russischen Moderne nach Schostakowitsch ein ausgebildeter Chordirigent war. Im Gegensatz zu anderen seiner Chorwerke spielen gesungene Texte in den *Stimmen der Natur* für Frauenstimmen und Vibraphon gar keine Rolle mehr. In dem 1972 vollendeten eindrucksvollen Vokalwerk beschwört der Komponist die Macht der Natur mit wortlosen Vokalisen in hoher Stimmlage, die sich mit verfremdenden Vibraphonklängen apart verbinden. Im Gespräch mit dem ungarischen Musikpublizisten Bálint András Varga sagte Alfred Schnittke einmal: „Es kommt ziemlich oft vor, dass man in der Natur ein Rauschen hört, das man wie eine Ober-tonskala erlebt. An verschiedenen Stellen hört man das. Und man weiß nie, was das ist, aber man hört es.“



Dmitri Schostakowitsch *Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 54* für Orchester

„Der musikalische Charakter der Sechsten Sinfonie wird sich von der Stimmung und dem Gefühl der Fünften Sinfonie unterscheiden, in der Momente der Tragik und Anspannung charakteristisch waren“, schrieb Dmitri Schostakowitsch im Jahr 1939 einmal in einer Presseinformation. „In meiner neuesten Sinfonie herrscht eine Musik nachdenklicher und lyrischer Ordnung vor. Ich wollte dies in Stimmungen vermitteln, die von Frühling, Freude und Jugend beeinflusst sind.“

Dmitri Schostakowitsch *Frühling, Frühling* für Bass und Klavier op. 128

Dmitri Schostakowitsch schrieb bereits 1937 *Drei Romanzen nach Puschkin* für Bass und Kammerorchester. 1967 folgte *Frühling, Frühling*, Romanze für Bass und Klavier. In dem Spätwerk vertonte Schostakowitsch eines der schönsten Frühlingsgedichte von Alexander Puschkin.

Dmitri Schostakowitsch *Frühlingswalzer* aus der *Ballettsuite Nr. 2*

- für Orchester
(Bearb.: Lew Atowmjan)
- für Violine und Klavier
(Bearb.: Konstantin Fortunatow)
- für Violoncello und Klavier
(Bearb.: Lew Atowmjan)

Was sind die *Ballettsuiten Nr. 1 bis 5* von Dmitri Schostakowitsch doch für Fundgruben genialer, inspirierender und unterhaltender Orchestermusik! Die Themen mancher Walzer, Galopps und Polkas verwandeln sich sofort in Ohrwür-

mer. Durch Schostakowitschs Talent, eine Phrase sekundenschnell in nur wenigen Takten aufzubauen, eignen sich gerade die Stücke dieser Suiten auch besonders gut für Filme, Hörspiele, als Zwischenmusiken im Schauspielbereich oder für die Werbung.

Dass die Teile dieser Ballettsuiten eine so außerordentlich unmittelbare Wirkung entfalten, prägnant und direkt unbegrenztes Vergnügen bereiten, liegt auch an Schostakowitschs Erfahrungen aus seiner Zeit als Stummfilmpianist, der Szenen auf der Leinwand oft spontan und mit frechem Witz begleitete. Dabei stammen die Teile der Ballettsuiten Nr. 1 bis 5 aus anderen Werken, meist Balletten, und wurden erst später als Suitensätze arrangiert und zusammengestellt. Dafür verantwortlich zeichnete Schostakowitschs langjähriger Vertrauter Lew Atowmjan (1901–1973), der auch eine Reihe von Filmpartituren und Schauspielmusiken von Schostakowitsch bearbeitete und Suiten zusammenstellte. Man muss dabei beachten, dass die unterhaltenden Stücke auch aus Balletten stammen, die Schostakowitsch einst nach den Vorgaben des Sozialistischen Realismus schuf, ja schaffen musste.

Der berühmte *Frühlingswalzer* aus der *Ballettsuite Nr. 2* entstammt Schostakowitschs Musik zum Film *Mitschurin* op. 78 aus dem Jahr 1948 und existiert in verschiedenen Besetzungsvarianten.



Rolf Zuckowski / Jens Hoyer *Orchesterspaß für Ohrenspitzer*

Das erste Werk des Kinderliedermachers Rolf Zuckowski für großes Sinfonieorchester mit Arrangements von Jens Hoyer wurde am 2. Juli 2005 in Hannover von der Radio-Philharmonie Hannover uraufgeführt. Viele musikalische Zutaten hat dieser *Orchesterspaß für Ohrenspitzer*, darunter Musik von Rolf Zuckowski selbst natürlich, aber auch von Jean-Philippe

Rameau, Louis-Claude Daquin, Gioachino Rossini und Felix Mendelssohn Bartholdy. Und es wird dabei eine kleine frühlinghafte Geschichte erzählt.

Im *Orchesterspaß für Ohrenspitzer* macht, angelockt von den Klängen einer „Orchesterreise durch Rolfs Vogelhochzeit“, eine Dompfaff-Familie Zwischenstation auf dem Flug von Italien nach Norwegen. Die Vogelmama liebt nicht nur die italienische Sprache über alles, sondern vor allem „la musica“. Sie und ihr nicht minder musikinteressierter Vogelmann sind ganz stolz auf ihr Kind. Die quirlige „piccola bambina“ mischt das Orchester allerdings bald schon tüchtig auf ...

WEITERE WERKE

Lera Auerbach
Sakura no yume
(*Sakura-Träume*)
für Klavier bzw. Viola und Klavier

Edison Denissow
Ankunft des Frühlings
für Chor a cappella

Jelena Firssowa
Hymne an den Frühling
für Klavier op. 64

Grigori Frid
Kalender der Natur
10 Kinderstücke für Violine
und Klavier op. 17,2

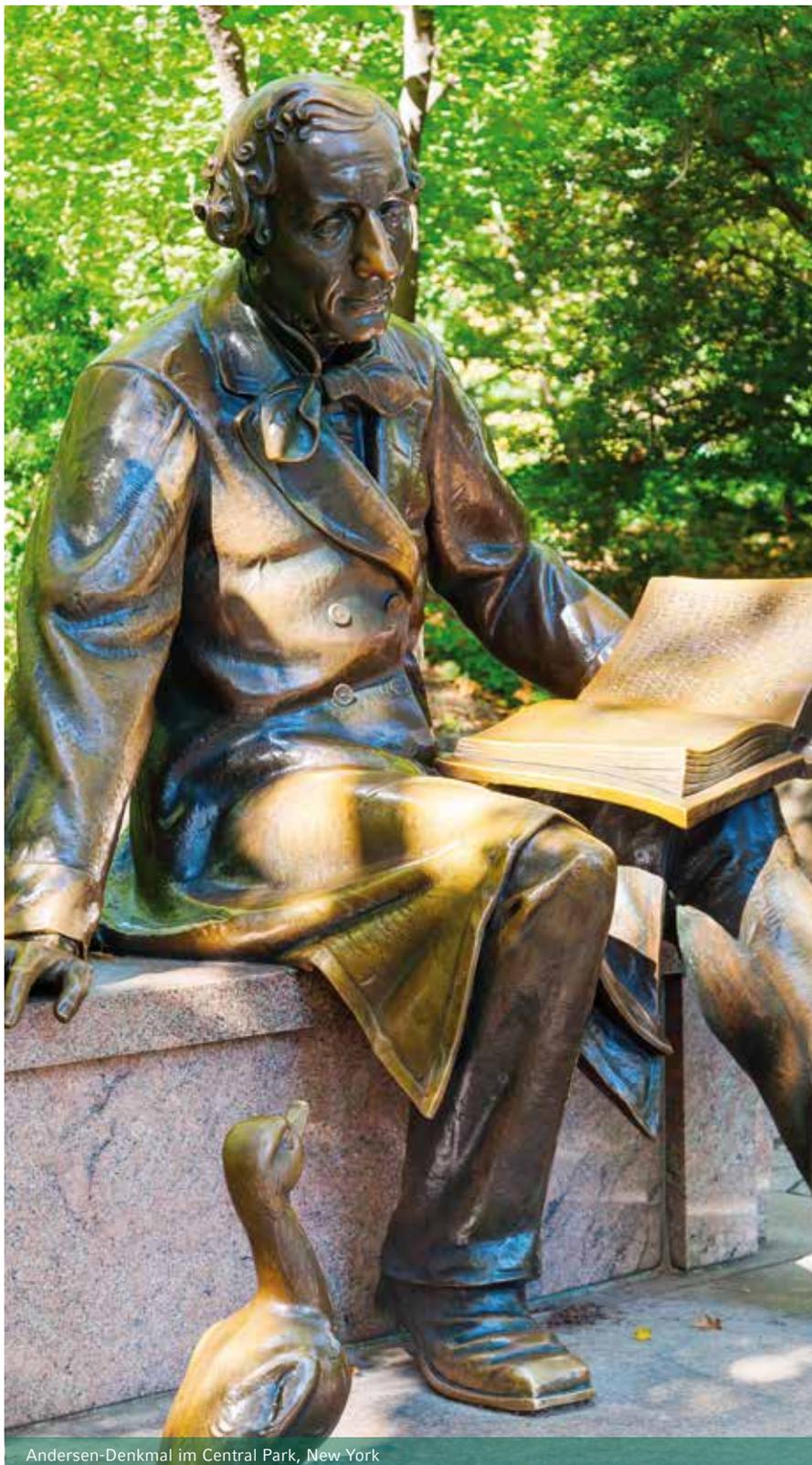
Hugo Herrmann
Streichquartett Nr. 3 op. 101
„*Frühlingsquartett*“

Dmitri Kabalewski
Frühlingsspiele und Tänze
für Klavier op. 81
Sinfonische Dichtung
„*Frühling*“
op. 65

Bronius Kutavicius
Zwei Vögel im Waldesdickicht
für Sopran, Oboe, präp. Klavier und
Tonband nach Texten von
Rabindranath Tagore und
Vytautas Nistelis

Tatjana Smirnowa
Serenade an den Frühling
für Oboe, Violoncello und Klavier

„Nur die Töne sind imstande, die Gedankenrätsel zu lösen“



Andersen-Denkmal im Central Park, New York

Jüri Reinveres vierte Oper *Der Schatten*

Der estnische Komponist Jüri Reinvere, der gerade erst mit der Uraufführung seiner Oper *Minona*, die die mutmaßliche Tochter Ludwig van Beethovens thematisiert, am Theater Regensburg begeisterte Resonanz fand, steht mitten in der Arbeit an seiner vierten Oper *Der Schatten*. Das Werk sollte am 12. Juni 2021 an den Städtischen Bühnen Osnabrück zur Uraufführung gelangen (Musikalische Leitung: Andreas Hotz / Inszenierung: Maximilian von Mayenburg), wurde jedoch inzwischen coronabedingt vom Spielplan genommen. Wie auch in allen früheren Opern schreibt Reinvere das Libretto für *Der Schatten* wieder selbst. Die zweiaktige Oper basiert auf Hans Christian Andersens gleichnamigem Märchen, das beschreibt, wie ein idealistisch gesonnener Mann die Kontrolle über seinen eigenen Schatten verliert und von diesem am Ende ermordet wird.

Ähnlich wie in Reinveres Opern *Fegefeuer* und *Peer Gynt*, aber anders als in *Minona*, folgt das Sujet einem bereits existierenden literarischen Text. „Allerdings“, sagt der Komponist, „wird *Der Schatten* weitaus märchenhafter, fantastischer angelegt sein als meine früheren Opern.“

Das Thema der Oper kreist um den Gedanken, wie Aufklärung und Illusionslosigkeit das Leben immer mehr entzaubern und trostloser machen, statt mehr Freude in die Welt zu bringen. Es handelt aber auch davon, so Reinvere, „wie sich eine Gesellschaft ohne Aufklärung in eine postfaktische Kultur mit all ihren Gefahren der Manipulierbarkeit und der Blindheit für existenzielle Bedrohungen verwandelt.“

Der estnischen Zeitung „Postimees“ gegenüber äußerte Jüri Reinvere: „In unserer Gesellschaft, die nach Lust, Erlebnis und Genuss strebt, haben wir zunehmend größere Probleme mit der Verantwortung. Verantwortung, die auf Wissen basiert. Vielleicht versuchen wir auch deswegen so oft, die Augen zu verschließen. Es ist allerdings eine andere Frage, ob Theater immer tragisch sein und bedrückende Geschichten erzählen muss. Ich finde: nein. Aber ich finde, dass genau solche Fragen, die eine postfaktische Gesellschaft aufwirft, ganz sicher ins Theater gehören.“

Der Intendant der Städtischen Bühnen Osnabrück, Ralf Waldschmidt, sagt zu dem Projekt:

„Jüri Reinvere ist einer der wichtigsten und vielseitigsten Komponisten seiner Generation. In seinen Werken spielen Grundfragen der menschlichen Existenz stets eine wichtige Rolle. Hans Christian Andersens düsteres Kunstmärchen handelt vom Verlust der Identität, von der Suche nach dem eigenen Ich in einer oberflächlichen und inhumanen Welt. Das Theater Osnabrück freut sich auf die Zusammenarbeit mit Jüri Reinvere und auf die Möglichkeit, sein neues Werk zur Uraufführung zu bringen.“

Wir haben mit Jüri Reinvere über die Arbeit an seiner Oper gesprochen.

Jüri Reinvere im Interview

Warum wurden Hans Christan Andersens Stoffe eigentlich so oft vertont? Hat dieser Dichter mit seinen Märchen, aber auch oft sehr tragischen Sujets, eine besondere Beziehung zur Musik?

Andersens Märchen waren schon zu Lebzeiten ihres Autors Weltliteratur. Thomas Mann hat, glaube ich, einmal gesagt: Wenn er seine ganze Bibliothek verloren hätte, würde er als erstes die Bibel, Schopenhauers „Welt als Wille und Vorstellung“ und Andersens Märchen wieder anschaffen. Andersen ist es gelungen, für unsere Wünsche, Ängste und Träume so starke poetische Bilder zu finden, dass sie sofort unsere Fantasie ansprechen. Er hat dichterisch viele Erkenntnisse der Psychoanalyse vorweggenommen. Die Menschen erkennen alle möglichen Lebenssituationen in diesem Reichtum von Bildern und Figuren. Natürlich ist Andersen hochmusikalisch. Er schwärmte ja selbst für die Opernsängerin Jenny Lind und war mit dem Ehepaar Schumann befreundet. Er kannte Niels Wilhelm Gade und Edvard Grieg, und sein Aufenthalt in Rom war sicher auch von Musik erfüllt. Seine Sprache schafft besondere Freiräume für die Musik, weil sie nicht abbildet, sondern andeutet.

Warum haben Sie für Ihre neue Oper *Der Schatten* einen so beklemmenden Stoff aus Andersens Schaffen ausgewählt?

„Der Schatten“ ist bei Andersen eigentlich kein Märchen. Jedenfalls nicht im Sinne einer tröstlichen Erzählung, in der am Ende das Gute über das Böse siegt.



Literarische Einflüsse spielen in Jüri Reinveres Schaffen eine wichtige Rolle

Es gibt keine Erlösung. *Der Schatten* ist vielmehr eine vieldeutige, fast schon symbolistisch zu nennende Fabel. Fast alle großen Opern haben einen Bezug zu der Zeit, in der sie entstanden sind, auch wenn die meisten dieser Opern ihre Zeit niemals eins zu eins abbilden. Auch mit dem „Schatten“ lässt sich etwas über uns erzählen, ohne dass daraus ein Leitartikel in Opernform werden müsste. Mich faszinierte an Andersens „Schatten“ der tragische Überdruß an der Wahrheit, die Erfolglosigkeit der Aufklärung, die Zerrissenheit des Menschen und die Zerbrechlichkeit staatlicher Organisation.

Gibt es in der Musik, aber auch inhaltlich einen roten Faden, der Ihre neue Oper mit Ihren älteren Opern wie etwa *Peer Gynt* in irgendeiner Weise verbindet?

Auch *Der Schatten* wird wieder getragen von Figuren, die singend handeln, die einen Charakter, psychische Motivationen und Ziele haben. Ich bleibe beim erzählenden Musiktheater. Schon in *Peer Gynt* ging es um die Konkurrenz von Wirtschaft und Kultur: Sind wir etwa reichere Menschen, wenn wir wirtschaftlich erfolgreich sind, und umgekehrt? In *Peer Gynt* blieb dieses Thema im Hintergrund unter vielen anderen Themen – jetzt wird es zum Gegenstand des Dialogs. Wie in meinen früheren Opern werde ich auch in *Der Schatten* die Möglichkeiten der Musik nutzen, den Wirklichkeitsakzent zu verschieben

und in Räume vorzudringen, die der ökonomischen und tagespolitischen Analyse nicht zugänglich sind. Die Musik selbst wird etwas zeigen, was man nicht sagen kann. Nicht umsonst habe ich in den letzten Jahren viel Orchestermusik ohne Text geschrieben.

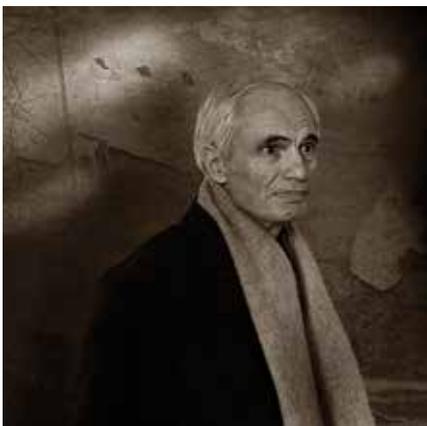
Haben die Zeit und die Erfahrungen der Pandemie Ihre Arbeit an *Der Schatten* irgendwie beeinflusst?

Ganz gravierend. In wirklich verständnisvoller Abstimmung mit dem Intendanten Ralf Waldschmidt und dem Generalmusikdirektor Andreas Hotz habe ich das Konzept des Stücks an die neuesten Corona-Bestimmungen angepasst. Das bedeutete, dass ich die ursprünglich skizzierten Hauptverläufe – manchmal sogar völlig – umbauen musste. Das betraf die Orchesterbesetzung, den Einsatz des Chores und die Zahl der gleichzeitig singenden Personen. Im Ergebnis wird eine Oper entstehen, die einerseits völlig coronatauglich ist, andererseits auch jenseits von Corona Bestand hat.

**Jüri Reinvere
Oper *Der Schatten***

Libretto vom Komponisten nach Hans Christian Andersen
1 Sopr, 1 Mezzosopr, 1 Koloratur sopr,
1 Counterten, 1 Ten, 1 Bar, 1 Bass-Bar,
gem. Chor
2,2,2,2 – 4,2,2,1 – Pk, 2Schl, Harfe, Str
Auftragswerk des Theaters Osnabrück

Weitere Werke nach Vorlagen von Hans Christian Andersen:



Tigran Manssurjan *Die Schneekönigin*

Ballett in zwei Akten

Die kleine Gerda hat in Kai einen Freund, der ihr so lieb geworden ist wie ein eigener Bruder. Mit ihm spielt und träumt sie, bis ein grauenhaftes Unglück die beiden voneinander trennt. In wilder Entschlossenheit und unnahbarer Härte entführt die Schneekönigin den kleinen Kai aus dem realen Leben. Sie raubt ihm die Herzenswärme, über die sie selber nicht verfügt, und zwingt ihn, in ihrem Reich zu leben und hier unlösbare Aufgaben zu erfüllen. Wäre Gerda nicht gewesen, dann hätte Kai niemals zurückkehren dürfen. Das Mädchen aber, stark und ohne Furcht, macht sich auf die Reise ins eisige Reich der Schneekönigin.

Packender und grausiger hatte Hans Christian Andersen bis zu dieser Geschichte noch kein Märchen erfunden. Die berühmte Schneekönigin ist auch mit ihren fast romanhaften Zügen eines der längsten Märchen des dänischen Dichters. Der 1939 geborene armenische Komponist Tigran Manssurjan hat diesen Stoff für eine Ballettmusik aufgegriffen und eine Musik komponiert, die die Atmosphäre der Handlungsorte, aber eben auch die extremen emotionalen Kontraste mitreißend widerspiegelt. Bisher wurde Manssurjans Ballett *Die Schneekönigin* nur vom Armenischen Nationalballett aufgeführt, das damit 1991 in Wiesbaden gastierte. Eine konzertante Fassung wurde im November 2012 von der Israel Camerata Jerusalem an verschiedenen Orten in Israel präsentiert. Manssurjans Musik, so der Musikologe Detlef Gojowy, weise eine starke gestische Komponente auf und erforsche und erweitere Klangmöglichkeiten.



Marius Felix Lange *Die Schneekönigin*

Familienoper nach dem Märchen von Hans Christian Andersen
Besetzung: 13 SgSt, gem. Chor und Orchester
Dauer: 90'

Auch Marius Felix Lange, der mit seinen Familienopern über viele Grenzen hinweg große Begeisterung auslöst, wandte sich 2016 dem Stoff *Die Schneekönigin* zu. Langes *Die Schneekönigin* wurde am 23. April 2016 an der Deutschen Oper am Rhein, Theater Duisburg, uraufgeführt. Es handelte sich dabei um eine Kooperation der Deutschen Oper am Rhein mit dem Theater Dortmund und dem Theater Bonn im Rahmen von „Junge Opern Rhein-Ruhr“.

Wie auch in vielen anderen seiner Werke schrieb er selbst das Libretto. Darüber sagte er: „Mir war beim Schreiben des Librettos wichtig, möglichst nahe am Original zu bleiben, nicht zuletzt um meine eigenen Kindheitserinnerungen an diese Erzählung, die schon immer zu meinen liebsten gehört hat, in die Musik zu tragen. Dies galt nicht nur für die Handlung im Kleinen und Großen, sondern auch für die spezifische Atmosphäre der Geschichte, ihren Humor, das Anrührende, ja sogar die Originaldialoge. Das Entscheidende hat dann aber, wie immer, die Musik zu leisten.“

Andersens „Schneekönigin“ ist auch eine Geschichte über das Reifen im Laufe des Heranwachsenden. Die kleine Gerda ergreift eine folgenreiche Initiative und geht große Risiken ein. Nur mit vereinten Kräften schaffen es Gerda und Kai, die scheinbar unlösbaren Probleme in den Griff zu bekommen. Und sie erkennen, dass der Schlüssel zur Rettung in ihren eigenen Herzen verborgen ist.



Lera Auerbach *Die kleine Meerjungfrau*

Ballett von John Neumeier
nach der Musik von Lera Auerbach

Das Märchen von der kleinen Meerjungfrau zählt wahrlich zu den bekanntesten Werken Hans Christian Andersens. Es handelt von der unglücklichen Liebe der Meerjungfrau Arielle zum Prinzen William, den sie vor dem Ertrinken rettet und in den sie sich dann unsterblich verliebt. Diese Liebe geht so weit, dass sie am Ende ihre Identität für den Prinzen opfert, der ihre Liebe aber tragischerweise nicht erwidert. Lera Auerbach hat in Kooperation mit dem Choreographen John Neumeier die mystisch-zauberische Verbindung zwischen Wasser- und Erdenwelt eingefangen und durch polystilistische Stilmittel zum Klingen gebracht: zarte, lyrische Phrasen für das Wesen der Wasserfee stehen gleich neben eskalativen, rhythmischen Elementen und umrahmen so die vielschichtigen Unterschiede zwischen der paradisischen Unterwasserwelt und der bodenständigen Erdenwelt. Auerbach verwendet ungewöhnliche Instrumente wie zum Beispiel das Theremin, dessen ätherisches Sirren die Stimme der Nixe unter Wasser symbolisiert. Die Musik schwankt zwischen Melancholie und Hoffnung. *Die kleine Meerjungfrau* wurde am 15. April 2005 in Kopenhagen uraufgeführt. 2007 kam das Ballett in einer leicht gekürzten und gestrafften Version in Hamburg heraus. In einer Produktion des San Francisco Ballet aus dem Jahr 2011 liegt es auch auf DVD und Blu-ray vor.

„Wir verlieben uns, aber wir bemühen uns herauszufinden, was Liebe ist, und wir verlieren möglicherweise sogar unser Gefühl für Identität oder Sicherheit (...)“
Lera Auerbach

Gerald Resch und Marius Felix Lange

Gerald Resch *Grid* für Saxophonquartett

Das AUREUM Saxophon Quartett (Martina Stückler, Johannes Weichinger, Viola Jank und Lukas Seifried) bringt Gerald Reschs Saxophonquartett *Grid* am 5. August 2021 bei den Gmundner Festspielen zur Uraufführung. Resch sagt zu den Hintergründen: „Das vielfältige Werk der italienisch-österreichischen Künstlerin Esther Stocker geht im Ursprung von Rastern aus. Ihre Arbeitsweise ist mir nahe, weil sie – wie auch ich – danach sucht, strenge Ordnungen dergestalt aufzubrechen, dass etwas Freies und Spontanes entstehen kann. Im Fall meines Saxophonquartetts GRID (englisch: Raster) habe ich meine musikalischen Leinwände mit unterschiedlichen Konzepten von Rasterungen gewissermaßen grundiert, um mich an ihnen abzuarbeiten. Dabei spielen Überlagerungen, Verschiebungen und Aushebelungen von Regelmäßigkeiten eine wichtige Rolle. Das Stück ist im wirren Jahr 2020 entstanden, und es war mir ein Anliegen, einen ‚leichten‘ Ton zu finden, der einerseits aus der jazz-affinen Beweglichkeit eines Saxophonquartetts entsteht, andererseits aber auch ein bewusstes Statement ist: Eine weitgehend lichte Musik aus einer ziemlich trüben Zeit.“

Reschs neues Bläserstück *Grid* für diese beliebte Gattung der Neuen Musik hat die sechs Sätze *Con allegria*, *Semplice con fantasia*, *Ciacona*, *Canone quasi Blues*, *Omaggio à Conlon Nancarrow*, *Etereo* und *Con brio*.

Das Saxophonquartett AUREUM ist ein junges österreichisches Ensemble, das 2015 spontan gegründet wurde und ein breites Repertoire von Neuer Musik bis hin zu Crossover-Projekten im Programm hat.

Der Begriff „Grid“ oder „Raster“ wird indes nicht nur von Gerald Resch, sondern auch von anderen zeitgenössischen Komponisten in unterschiedlichsten Kontexten verwendet. Ein prominenter Kollege von Resch, der dies tat, ist Marko Nikodijevic. Im Rahmen eines „composer slam“ wurde bereits im August 2014 im Berliner Admiralspalast der ca. 6-minütige letzte Satz seines Werkes *grid / index III* für Ensemble und Electronica durch die Junge Deutsche Philharmonie unter der Leitung von Vimbayi Kaziboni uraufgeführt. Die Uraufführung der vollständigen Fassung erfolgte mit dem Ensemble Garage dann am 10. Oktober 2015 in Karlsruhe.

05.08.2021 | Gmunden (A)
UA Gerald Resch
Grid für Saxophonquartett
AUREUM Saxophon Quartett

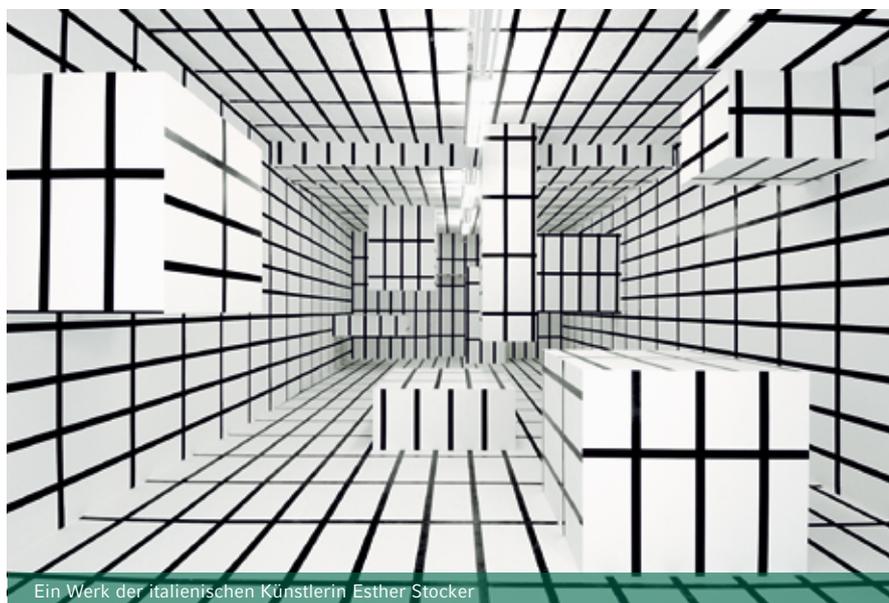
Stadtheater Gießen produziert Marius Felix Langes *Krieg. Stell Dir vor, er wäre hier*

Er ist der große Schöpfer zahlreicher Familienopern wie *Das Gespenst von Canterville*, *Die Schneekönigin*, *Schneewittchen* oder *Vom Mädchen, das nicht schlafen wollte*. Marius Felix Lange hat indes immer neue Ideen und bekommt immer weitere Aufträge. Am 17. April 2018 gelangte seine Kammeroper für Jugendliche *Krieg. Stell dir vor, er wäre hier* nach dem gleichnamigen Buch von Janne Teller mit Gedichten von Nora Gomringer am Staatstheater Stuttgart zur Uraufführung.

Wegen der Schließung aller hessischen Theater bis Ostern 2021 wird die für Februar geplante Neuinszenierung dieser Kammeroper in schlanker Besetzung auf einen noch zu nennenden Termin verschoben. Regie führt Hans-Walter Richter.

Für Lange stellt die Komposition einer Musik zum Thema Krieg in vielerlei Hinsicht eine besondere Herausforderung dar. „Zum einen“, so der Komponist, „ist das Thema dieses Musiktheaters für alle ab 14 Jahren – Krieg, Flucht und Vertreibung – das in der Öffentlichkeit wohl meistdiskutierte Thema der letzten Jahre. Die Haltung zu und der Umgang mit der Flüchtlingskrise entscheiden Wahlen, stellen Bekanntschaften, Beziehungen und Freundschaften auf die Probe und jeden einzelnen täglich vor die Aufgabe, immer wieder neu sein Denken und Handeln in Bezug auf dieses in seinem Gesamtzusammenhang vielleicht dringlichste Problem unserer Zeit zu hinterfragen.“

Dieses Hinterfragen der eigenen Person und der persönlichen Haltungen findet nicht zuletzt in dem diesem Werk zugrunde liegenden gleichnamigen Text von Janne Teller statt. „Der konsequent in direkter Rede angesprochene Leser“, so Marius Felix Lange, „wird zum Gedankenexperiment aufgefordert, die Verhältnisse umzukehren. In Deutschland und Europa herrscht Krieg, die arabischen Länder bieten Schutz und Frieden: ‚Wenn bei uns Krieg wäre. Wohin würdest du gehen?‘“



Ein Werk der italienischen Künstlerin Esther Stocker

200. Geburtstag von Fjodor Dostojewski



Das Gemälde von Wassili Perow zeigt Fjodor Dostojewski im Jahr 1872

Fjodor Dostojewski (1821–1881) zählt zu den bedeutendsten russischen Schriftstellern des 19. Jahrhunderts. Die epische Breite seiner Erzählkunst hat auf die Literatur eine ungeheure Wirkung entfaltet. In der Musik jedoch begegnen wir Vertonungen von Dostojewski-Texten oder Opern auf der Grundlage seiner Sujets eher selten. Ein Grund dafür mag sein, dass sich Dostojewskis ausladende und extrem personenreiche Stoffe, vergleichbar solchen von Thomas Mann, nur schwer für die Bühne verdichten lassen. Am 11. November 2021 gedenken wir Dostojewskis 200. Geburtstags.

Was hat unsere Komponisten Gleb Sedelnikow und Mieczysław Weinberg aber nun veranlasst, zwei Dostojewski-Stoffe in Opern zu verwandeln? Dazu mag beigetragen haben, dass sich Dostojewskis Werke durch eine unerhört realitätsgetreue Darstellung seiner Figuren und ein starkes psychologisches Einfühlungsvermögen auszeichnen. Schon als junger Student beschäftigte sich Dostojewski intensiv mit der Lektüre international bekannter Autoren, anstatt sich auf sein Studium an der Petersburger Militärika-

demie zu konzentrieren. Seine Popularität verdankte der Schriftsteller seinem Erstlingswerk *Arme Leute*, das im Jahr 1846 veröffentlicht und euphorisch aufgenommen wurde.

Dostojewskis folgenschwerer Beitritt zu einem revolutionären Zirkel sowie Vorträge von staatsfeindlicher Literatur führten dann aber sogar zur Verhängung eines Todesurteils gegen ihn. Erst in letzter Minute wurde der Dichter von Zar Nikolaus I. begnadigt und für vier Jahre als Soldat nach Sibirien verbannt. Die Erfahrungen aus jener Zeit prägten Dostojewski und seine Werke fortan stark, und in *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus* versuchte der Dichter das erlebte Leid zu verarbeiten. Nach diesen unheilvollen Jahren führte Dostojewski ein unstetes Leben, verbrachte mehrere Jahre im Ausland, unternahm Reisen durch ganz Europa und gründete zusammen mit seinem Bruder eine eigene Zeitschrift. Von schweren Schicksalsschlägen wie dem Tod seiner ersten Frau Marija Dmitrijevna Dostojewskaja und eines engen Freundes heimgesucht und aufgrund langjährigen Geldmangels, musste er dieses Unternehmen schließlich aufgeben.

In diesen Jahren wurde Dostojewski zu einem religiösen Menschen und schrieb seine Sorgen und Erlebnisse in dem autobiographisch geprägten Werk *Der Idiot* nieder. Im Alter von 60 Jahren starb Dostojewski und wurde in Anwesenheit von nicht weniger als 60000 Menschen auf dem Tichwiner Friedhof beigesetzt.

Neben Mieczysław Weinberg und Gleb Sedelnikow, die sich in Form von Opern dem russischen Schriftsteller zuwandten, hat auch Dmitri Schostakowitsch einen Text von Fjodor Dostojewski vertont. Er gehört damit zu den wenigen Komponisten, die Gedichte von Dostojewski vertont haben.

Dmitri Schostakowitsch *Vier Gedichte des Hauptmanns Lebjadkin* op. 146

für Singstimme und Klavier

Der Text zu Dmitri Schostakowitschs bewegendem Spätwerk *Vier Gedichte des Hauptmanns Lebjadkin* für Bass und Klavier op. 146 stammt aus den „Dämonen“ von Dostojewski. Dieser Roman ist stark



Gleb Sedelnikow

Arme Leute

Einaktige Oper in 13 Briefen
nach Fjodor Dostojewski (1973)
Sopran, Bariton, Streichquartett
Dauer: 50'

Gleb Sedelnikows berührende Kammeroper für zwei Gesangssolisten (Sopran und Bariton) und Streichquartett erzählt von Makar und Warwara, die beide in ärmlichsten Verhältnissen leben. Warwara wurde von einem reichen Gutsbesitzer verführt und dann sitzengelassen. Sie sträubt sich dagegen, als Prostituierte ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Der einsame Beamte Makar hilft ihr durch Geldzuwendungen. Nach außen hin erscheint ihr Verhältnis eindeutig: Ein älterer Mann hält ein junges Mädchen aus. Um nicht weiteres Gerede der Nachbarschaft zu provozieren, beschränken sie ihren Kontakt auf gelegentliche Blicke von Fenster zu Fenster – darüber hinaus schreiben sie einander Briefe. Auf diesem Weg lernen sie sich immer besser kennen, sie schildern ihre Lebensgeschichten, beschreiben ihre Hoffnungen und Ängste und tauschen sich aus über die guten und schlechten menschlichen Erfahrungen, die sie gemacht haben. So entsteht eine Nähe und Vertrautheit, die nach und nach zu tiefer Zuneigung wird.

Auf die Dauer reicht jedoch das Geld des Beamten nicht aus. Schließlich macht der Gutsbesitzer, der Warwara einst verführte, der jungen Frau einen Heiratsantrag, weil er Erben für seinen Hof braucht. Warwara willigt ein.

Mieczysław Weinberg

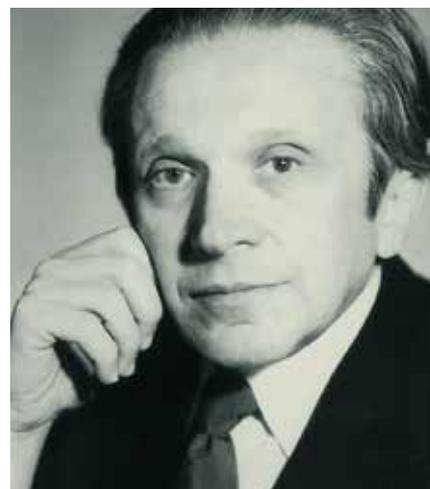
Der Idiot

Oper in vier Akten op. 144 (1987)
a. 12 Sgst, MChor, Orchester (38 St.)
b. Reduzierte Fassung: 12 Sgst, MChor,
Orchester (12 St.)
Dauer: 210'

Mieczysław Weinbergs Opern wie *Die Passagierin* oder *Das Portrait* finden bei einem breiten Publikum ein immer größeres Interesse und werden auf vielen Bühnen der Welt in den Spielplan genommen. Seine letzte Oper *Der Idiot*, die der Komponist 1987 vollendete, gelangte in der russischen Originalfassung unter Leitung von Thomas Sanderling und in der Regie von Regula Gerber am Nationaltheater Mannheim erst am 9. Mai 2013 zur Uraufführung. Die rus-

sische Erstaufführung erfolgte am 6. Juli 2016 am St. Petersburger Mariinski-Theater.

Die Oper beruht auf dem berühmten gleichnamigen Roman von Fjodor Dostojewski. Erzählt wird die Leidensgeschichte des unsterblich in die schöne Nastassja verliebten und psychisch hoch labilen Fürsten Myschkin, der den hinhaltenden Versprechungen der Angebeteten schutzlos ausgeliefert ist. Der junge Fürst Myschkin, der an Epilepsie leidet, kehrt nach mehrjährigem Aufenthalt in einem Schweizer Sanatorium völlig mittellos nach Petersburg zurück, wo er sich sogleich in ein Netz von Intrigen um Nastassja verstrickt sieht. Seine Liebe zu ihr zwingt ihn in eine unheimliche Beziehung zu seinem triebhaften Rivalen Parfion Rogoschin, einem reichen Kaufmannssohn. Nastassja ist von der tiefgründigen Torheit des Fürsten fasziniert, der inzwischen durch eine plötzliche Erbschaft zum Millionär wurde. Der Versuch Rogoschins, den Nebenbuhler umzubringen, scheitert, da Myschkin während des Anschlags einen epileptischen Anfall erleidet. Myschkins Reaktion auf die tiefe Zuneigung der stolzen und unverdorbenen Aglaja, der jüngsten Tochter der Jepantschins, mit denen er weitläufig verwandt ist, verrät seine tragische Unfähigkeit zu echtem Engagement. In Pawlowsk gibt Nastassja dem besorgten Fürsten ihr unwiderruflich erscheinendes Jawort, entflieht aber wenige Minuten vor der Trauung mit Rogoschin nach Petersburg. In einem Anfall wütender Eifersucht jedoch ersticht Rogoschin Nastassja und verbringt Stunden der Andacht neben der Toten. Nach verzweifelter Suche findet Myschkin den Ort der Schreckenstat. Er streichelt Rogoschin, der in schmerzvolle Erstarrung versunken ist.



politisch motiviert und erzählt von einem Nihilisten und Revolutionär namens Pjotr Werchowenski und seinem Freund Nikolaj Stawrogin. Beide verunsichern und terrorisieren eine völlig unbedeutende russische Kleinstadt, wobei der Student Schatow ermordet wird. Fjodor Dostojewskis Roman „Die Dämonen“ erschien erstmals 1871/72 als Fortsetzungsroman in der Petersburger Zeitschrift „Russki Westnik“.

Hier das erste der von Schostakowitsch vertonten Lebjadkin-Gedichte (dt. Übersetzung von Hermann Röhl):

Die Liebe des Hauptmanns Lebjadkin

*Die Liebe fiel mit süßem Schmerz
Wie eine Bombe in mein Herz.
Ich büßte (o wie kummervoll!)
Den Arm ein bei Sewastopol.
Vergleichbar dem leuchtenden Sterne
Jagt die Reit'rin einher wie der Wind;
Es grüßt mich mit Lächeln von Ferne
Das aristokratische Kind.*

*Gnädiges Fräulein Jelisaweta Tuschina!
Schön und allerliebste ist ja Lisaweta
Tuschina,
Wenn sie mit ihrem Verwandten auf dem
Sattel reitet geschwind,
Oder wenn sie mit ihrer Mutter in der
Kirche kniet
Und man die Röte der andächtigen
Gesichter sieht,
Dann geht nach den Freuden der Ehe mein
Sehnen,
Und ich vergieße hinter ihr und ihrer Mut-
ter Tränen.
Ein Bein die schöne Reit'rin brach,
Was ihren Reiz nur noch vermehrte,
Und doppelt liebte sie danach
Er, der schon stets sie hoch verehrte.
Gedichtet von einem Ungelehrten
infolge einer Wette.*

Sergej Prokofjew zum 130. Geburtstag am 23. April 2021

Die Musik von Sergej Prokofjew ist Weltrepertoire. Egal ob wir von den großen Ballettmusiken *Romeo und Julia* oder *Cinderella* sprechen, dem ohrwurmartigen Marsch aus der Oper *Die Liebe zu den drei Orangen* oder von *Peter und der Wolf*, dessen Melodien fast jedes Kind kennt und bis ins hohe Alter nie mehr vergisst, Prokofjews Werke sind auf Bühnen und in den Medien nun einmal dauerpräsent. Die Gründe dafür sind vielfältig. Eine zentrale Rolle spielt ganz gewiss der schier grenzenlose Einfallsreichtum eines der begabtesten Melodiker des 20. Jahrhunderts, seine Virtuosität in der Behandlung jedes einzelnen Instruments in der Kammermusik oder im Orchesterkontext und letztlich Prokofjews Talent für eine packende Dramaturgie, egal welcher Gattung er sich zuwendet.

Harte Umbrüche und Stimmungswechsel, die fast wie das Umlegen eines imaginären Schalters wirken, sind wie in vielen anderen seiner Werke auch ein Merkmal von Prokofjews 1944 entstandener 5. Sinfonie. Der Komponist schrieb sie in einem Gefühl des Triumphes wegen des nahenden Sieges über Nazi-Deutschland. Die ausgreifend lyrischen Themen erinnern darin gleichwohl an seine Ballettmusiken, vor allem an die parallel entstandene *Cinderella*-Ballettmusik. Groß besetzt wie die Fünfte ist auch die Kantate *Alexander Newski* für Mezzosopran, Chor und Orchester, die mit gewaltigen Orchesterausbrüchen und einer hymnischen Lobpreisung des Kämpfers gegen mongolische Invasoren, Schweden und Ritter des Deutschen Ordens, die sein Land im 13. Jahrhundert bedrohten, auf einer Filmmusik zu Eisensteins *Newski*-Film beruht.

Prokofjews Leben in den Wirren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, vor allem zur Zeit Stalins und der Sowjetunion, haben seine Persönlichkeit zwar tief berührt und geprägt, seine musikalische Sprache aber hat all das nur mittelbar beeinflusst.

Der russische Komponist Alfred Schnittke sagte beim Internationalen Prokofjew-Festival 1990 in Duisburg über Prokofjew (veröffentlicht unter dem Titel „Gedanken zu Prokofjew“):

„(...) Das Nichtzulassen der ‚surrealistischen‘ Schreckenswirklichkeit, dieses Sich-nicht-Beugen, dieses Sicht-nicht-Gestatten von Tränen, dieses Nichteingehen auf Beschimpfungen – das schien Rettung zu sein. Doch diese Rettung war leider nur Illusion – der noch wichtigere, der unsichtbare, der wesentlichste Teil dieser sportlich-geschäftsmännischen Persönlichkeit Prokofjew verdrängte das Unüberwindene so tief, dass es ihn nicht mehr losließ und mit 61 Jahren in den Tod riss. (...)“

Im Vergleich zu Prokofjews Instrumentalwerken, die überwiegend zu den meistaufgeführten Werken des 20. Jahrhunderts weltweit zu rechnen sind, dauerte es nach Prokofjews Tod im Jahr 1953 eine gewisse Zeit, bis seine Opern auch im Westen häufiger aufgeführt wurden und Neuinszenierungen erfuhren. Noch in den 1960er und 1970er Jahren waren Opern wie *Der feurige Engel* (Boosey & Hawkes) oder *Die Liebe zu den drei Orangen* (Boosey & Hawkes) und selbstverständlich auch Prokofjews umfangreiche

BEARBEITUNGEN (IN AUSWAHL)

- Cinderella-Suite* für zwei Klaviere (Mikhail Pletnev)
- Eugen Onegin*. Mazurka und Polka für zwei Klaviere (Sergei Babayan)
- Hamlet*. „Der Geist von Hamlets Vater“ für zwei Klaviere (Sergei Babayan)
- Kammersinfonie für Streichorchester* (op. 92) (Daniel Sánchez Velasco)
- Krieg und Frieden*. Nataschas und Andrejs Walzer für zwei Klavier (Sergei Babayan)
- Peter und der Wolf* für Sprecher und Bläserquintett (Joachim Linckelmann)
- Peter und der Wolf* für Sprecher und Akkordeonorchester (Ezzat Nashashibi)
- Peter und der Wolf* für Sprecher und Jazzensemble bzw. Bigband (Katharina Thomsen / Textneufassung von Hella von Sinnen)
- Peter und der Wolf* für Sprecher und Blechbläserensemble (Andreas Tarkmann)
- Peter und der Wolf*. Suite für Klavier (Tatjana Nikolajewa)
- Peter und der Wolf* (Textneufassung von Lorient)
- Pique Dame*. Polonaise und „Idée fixe“ für zwei Klaviere (Sergei Babayan)
- Puschkiniana*. Suite für Orchester (Gennadi Roschdestwenski)
- Romeo und Julia*. Reduzierte Fassung (Tobias Leppert)
- Romeo und Julia*. Zwölf Sätze für zwei Klaviere (Sergei Babayan)
- Romeo und Julia*. Suite für Holzbläseroktett (Andreas Tarkmann)
- Romeo und Julia*. Suite für Blechbläserensemble (Andreas Tarkmann)
- Romeo und Julia*. Suite für Ensemble (Joolz Gale)
- Romeo und Julia*. Ballettszenen für Orchester (Rudolf Barshai)
- Scherzo aus der Sinfonie Nr. 5* für Klavier (Anatol Wedernikow)
- Sinfonie Nr. 5* für Ensemble (Joolz Gale)
- Sonate für Flöte solo* (op. 115) (Gian-Luca Petrucci)
- Sonate für Flöte und Orchester* (op. 94) (Christopher Palmer)
- Sonate für Flöte (Violine) und Orchester* (op. 94) (Yoel Gamzou)
- Sonate für Flöte (Violine) und Streichorchester* (op. 94) (Andreas Tarkmann)
- Sonate für Violoncello, Bläserensemble und Kontrabass* (op. 119) (Alexander Raskatov)
- Sonate op. 80*. Bearbeitung für Violine, Streicher und Schlagzeug (Andrei Pushkarev)
- Trio für Violine (Oboe), Violoncello und Klavier* (op. 94) (Lera Auerbach)
- Zwei Puschkin-Walzer* für zwei Klaviere (Sergei Babayan)
- Zwei Puschkin-Walzer* für Violoncello und Klavier (David Geringas)

Tolstoi-Adaption *Krieg und Frieden* nur wenig bekannt.

Das Frühwerk *Der feurige Engel* schrieb Prokofjew von 1919 bis 1923 und revidierte es noch einmal in den Jahren 1926/1927. Er selbst verfasste das Libretto auf der Grundlage eines historischen Romans des russischen Symbolisten Waleri Jakowlewitsch Brjussow. Im Jahr 2010 fertigte der 2015 gestorbene österreichische Musikwissenschaftler Wolfgang Suppan eine Kammerfassung von Prokofjews Oper „Der feurige Engel“ für kleine Bläserbesetzung, Schlagwerk und Streichquintett an, die am 21. April 2010 am Wiener Odeon Theater zur Uraufführung gelangte. Philipp Harnoncourt führte bei dieser Produktion Regie, Marino Formenti leitete das Ensemble Phace, den Wiener Kammerchor und das Serapions Ensemble.

Zu der Opernkomödie *Die Verlobung im Kloster* aus dem Jahr 1949, die am 13. April 2019 unter der Leitung von Daniel Barenboim eine bejubelte Premiere an der Staatsoper Berlin feierte, hatte Prokofjew, unterstützt von seiner Ehefrau Mira Mendelson, ebenfalls selbst das Libretto geschrieben. Als Sujet diente ihm, der zu jener Zeit im Zenit seines Ruhms stand, die Komödie „Duenna“ von Richard Sheridan. Erzählt wird in diesem Stück von dem reichen, alten Fischhändler Mendoza, der mit Don Jeronimo nicht nur ein großes Geschäft abschließen, sondern auch dessen hübsche Tochter Luisa heiraten möchte ...

Das musikalische Epos *Krieg und Frieden* schließlich ist durch eine schlichte, fast zeitlose musikalische Sprache geprägt. Eine von den britischen Musikwissenschaftlerinnen Rita McAllister und Katya Ermolayeva rekonstruierte Originalfassung der Oper, die in dieser Form erstmals 2010 in Glasgow und in Rostow-am-Don und 2018 an der Welsh National Opera präsentiert werden konnte, soll in der Spielzeit 2021/22 am Theater Magdeburg in Koproduktion mit der Welsh National Opera ihre deutsche Erstaufführung erleben.

In unseren Katalogen finden sich bemerkenswerte Bearbeitungen für die unterschiedlichsten Besetzungen von Prokofjew-Werken, die wir in Auswahl nennen. Hochgelungen und interpretatorisch anspruchsvoll ist das Arrangement von einigen Sätzen aus Prokofjews Ballettmusik zu *Cinderella* für zwei Klaviere des russischen Pianisten Michail Pletnev. Obwohl gerade technisch überaus schwer zu spie-



Der junge Sergej Prokofjew um 1918

len, verzichtet Pletnevs Bearbeitung auf vordergründige Virtuosität.

Für zwei Klaviere sind auch die Bearbeitungen ganz besonderer Prokofjew-Werke des in den USA lebenden russischen Pianisten Sergei Babayan. Für sein Konzertprogramm mit Martha Argerich und eine daraus resultierende CD-Aufnahme auf dem DG-Label („Prokofjew für Two“) hatte Babayan im Jahre 2017 ausgewählte Stücke aus *Hamlet*, *Eugen Onegin*, *Pique Dame* und *Krieg und Frieden* sowie

zwölf Sätze aus *Romeo und Julia* für zwei Klaviere bearbeitet. Aus *Romeo und Julia* hat auch Andreas Tarkmann Teile bearbeitet, und zwar sowohl für Holzbläserquintett als auch für Blechbläserensemble.

Die Musikverlage Sikorski und Boosey & Hawkes haben Prokofjews 130. Geburtstag zum Anlass genommen, erstmals ein vollständiges Werkverzeichnis dieses Komponisten herauszugeben, das im Herbst dieses Jahres erscheinen wird.

Gennadi Roschdestwenskis Bearbeitungen von Werken Schnittkes und Prokofjews

Am 16. Juni 2018 starb der russische Dirigent Gennadi Roschdestwenski in Moskau im Alter von 87 Jahren. Wir gedenken am 4. Mai 2021 seines 90. Geburtstags.

Roschdestwenski war einer der bedeutendsten Dirigenten der Nachkriegszeit und unterhielt engste Beziehungen zu Musikern, aber auch Komponisten wie z. B. Alfred Schnittke, Sofia Gubaidulina und Edison Denissow aus der Ära nach Dmitri Schostakowitsch. Über sechs Jahrzehnte hinweg gab er Konzerte rund um die Welt, leitete das Rundfunk-Symphonieorchester der UdSSR und später das renommierte Bolschoi-Theater in Moskau. Roschdestwenski war der erste Dirigent der ehemaligen Sowjetunion, der zum Chefdirigenten ausländischer Orchester ernannt wurde. Viele Jahre lang leitete er das BBC Symphony Orchestra in London, die Wiener Symphoniker und das Stockholm Royal Philharmonic Orchestra. Er war mit der russischen Pianistin Viktoria Postnikova verheiratet, mit der er auch viele Konzerte gab und Aufnahmen realisierte.

1982 initiierte Gennadi Roschdestwenski als Zugabe für ein Konzert im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums am 15. April 1982 einen im Autorenkollektiv komponierten Marsch mit dem Titel *Schwan, Krebs und Hecht* für Blechbläser und Schlagzeug. Roschdestwenski war damals für den Schlagzeugpart zuständig. Der Komponist Alfred Schnittke verwendete dieses Stück später als Einleitung und Finale seines Balletts *Skizzen*. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch die Uraufführung der bedeutenden *1. Sinfonie* von Schnittke, an der Roschdestwenski, als sie in Moskau nicht zugelassen wurde, mutig festhielt und diese sodann 1974 mit sensationellem Erfolg in Gorki (heute Nischni Nowgorod) dirigierte.

Einen wichtigen Beitrag leistete Roschdestwenski auch zu Schnittkes *Gogol Suite*, die auf einer Bühnenmusik Schnittkes zum Schauspiel *Die Revisionsliste* beruht. Gennadi Roschdestwenski, der sich schon seit 1963 für Schnittke mit der Uraufführung vieler Orchesterwerke engagiert

hatte, übernahm das Dirigat der Bühnenmusik. Später kam ihm der Gedanke, wesentliche Teile der Schauspielmusik zu einer Gogol-Suite zusammenzustellen.

Schließlich sei noch auf Roschdestwenskis Ausarbeitung einer von Schnittke hinterlassenen Skizze zum *Lux aeterna* hingewiesen. Es handelte sich dabei um einen zwar vollständig skizzierten, aber mit nur angedeuteten Instrumentenhinweisen ausgestatteten Chorsatz des schwerkranken Schnittke aus dem Jahr 1994, den Roschdestwenski im Sinne Schnittkes vollendete.

**04.05.2021 | 90. Geburtstag
Gennadi Roschdestwenski
(04.05.1931 – 16.06.2018)**



BEARBEITUNGEN VON WERKEN SERGEJ PROKOFJEWS

Puschkiniana Suite für Orchester
Zusammenstellung

BEARBEITUNGEN VON WERKEN ALFRED SCHNITTKES

Die toten Seelen Suite aus der Filmmusik
Zusammenstellung
Gogol-Suite
Zusammenstellung
Lux aeterna. Communio II für gem. Chor und Orchester
Vollendung und Orchestrierung
Skizzen
Choreografische Fantasie
Zusammenstellung
Sport. Sport. Sport.
Suite aus der Filmmusik
Zusammenstellung
Wie Zar Peter seinen Mohren verheiratete
Suite aus der Filmmusik
Zusammenstellung

BEARBEITUNGEN VON WERKEN DMITRI SCHOSTAKOWITSCHS

Allein. Suite aus der Filmmusik
op. 26a Zusammenstellung
Das Märchen vom Popen und seinem Knecht Balda
Suite aus der Filmmusik op. 36a
Zusammenstellung
Das Neue Babylon
Suite aus der Filmmusik op. 18a
Zusammenstellung
Die Spieler Oper in 1 Akt
Ergänzung
Romanze nach einem Gedicht von Alexander Puschkin op. 46,4
Orchestrierung
Vier Monologe auf Verse von Alexander Puschkin op. 91a
Orchestrierung

EDISON DENISSOW / SOFIA GUBAIDULINA / ALFRED SCHNITTKE / GENNADI ROSCHDESTWENSKI

Marsch „Schwan, Krebs und Hecht“ für Blechbläser und Schlagzeug
Gemeinschaftskomposition, für die Roschdestwenski den Schlagzeugpart beisteuerte

Wichtige Geburts- und Gedenktage 2022

In dieser neuen Rubrik unseres Sikorski Magazins soll in Auswahl und weit im Voraus über bevorstehende Jubiläen berichtet werden, die für Konzertveranstalter und Medien von Interesse sein können.

125. Todestag von Johannes Brahms im Jahr 2022

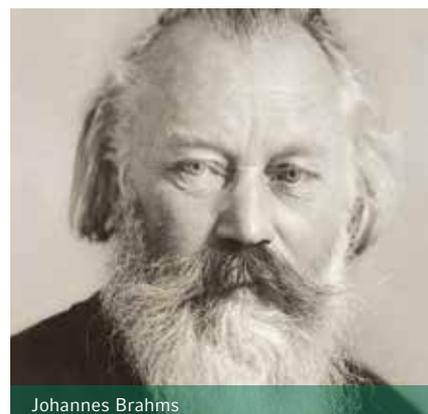
Am 3. April 1897 starb Johannes Brahms in Wien im Alter von 64 Jahren. Wir gedenken 2022 seines 125. Todestags. In den Augen des bayerischen Komponisten **Johannes X. Schachtner** ist das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms „einer der großen Monolithe der Musikgeschichte“. Schachtner bewundert darin „die so eigenständige Werkkonzeption, die Unmittelbarkeit der musikalischen Sprache und die umwerfende Präzision.“ Bei der ersten Aufführung in Wien im Jahr 1867 wurden nach den ersten beiden Sätzen Werke aus Händels ‚Messias‘ gesungen, ein Violin-Solo von Joseph Joachim gespielt sowie das Alt-Solo ‚Erbarme dich‘ aus der Matthäus-Passion. Bei der sechszehnjährigen Aufführung am Karfreitag 1868 in Bremen, die heute als Uraufführung gilt, wurde noch die Messias-Arie „Ich weiß, dass mein Erlöser lebet“ statt des Sopran-Solos gesungen. Die Dramaturgie seines siebensätzigen *Parergon zum Deutschen Requiem* folge der des „Deutschen Requiems“, erläutert Schachtner, der die Werke der beiden Uraufführungen in seinem eigenen Werk reflektiert und einbindet. Im 6. Satz seines *Parergons* zitiert Schachtner zudem den ersten Satz der kurz vor Brahms' Tod entstandenen „Vier ernsten Gesänge“, der im Tonfall auf das „Deutsche Requiem“ verweist.

Der Pianist und Dirigent **Cord Garben** hat das berühmte Konzert für Violine, Violoncello und Orchester A-Moll op. 102 von Johannes Brahms in ein *Konzert für Violoncello und Orchester* verwandelt. Tatsächlich trug sich Brahms einst mit dem Gedanken, auf Bitten seines Freundes Robert Hausmann, des Cellisten im Joachim-Quartett, ein Violoncellokonzert zu schreiben. Aber es kam anders. Er habe einen „lustigen Einfall“, ließ er Clara Schumann wissen, denn er wolle ein Konzert für Violine und Violoncello

schreiben. Und daraus entstand dann, übrigens auch als Versöhnungsgeste für seinen alten Freund, den Geiger Joseph Joachim, anstelle eines Cellokonzerts ein Doppelkonzert. Der Zweck von Cord Garbens Bearbeitung war es, die wichtigsten thematischen Segmente der beiden Solostimmen (wieder) in einem gewichtigen, eigenständigen Solopart zusammenzuführen. Die ursprünglich eher vernachlässigte Rolle der Holzbläser wurde durch die „Zuteilung“ der figurativen Elemente des Solo-Violinparts deutlich aufgewertet.

Auch der kroatische Komponist und Pianist **Dejan Lazić** hat ein Brahms-Konzert bearbeitet. Er verwandelte das berühmte Violinkonzert D-Dur von Brahms in ein *Konzert für Klavier und Orchester*. Lazić sagt dazu: „Immer schon reizte mich der Gedanke, das Brahms'sche Violinkonzert in eine Fassung für Klavier und Orchester zu übertragen, um Pianisten eine ebenbürtige Möglichkeit zu eröffnen, diese wunderbare Musik zu interpretieren. Meine Inspirationsquelle waren die Klavierfassungen der Violinkonzerte von Bach und Beethoven aus der Feder der Komponisten selbst. Wir wissen, dass auch Brahms Arrangements und Transkriptionen von eigenen und Werken anderer Komponisten anfertigte. Aus der Überzeugung heraus, dass diese ihre Berechtigung hatten, hoffe ich, dass Brahms meinen Versuch freundlich aufgenommen hätte. Es bleibt die Frage, ob dieser Versuch ein Arrangement oder eine Transkription darstellt. Mein Ziel war es, die Violinstimme in strenger Anlehnung an das Original und ohne Verlust an musikalischer Substanz in Brahms' Klavierstil zu übertragen. Ich fügte meine eigene Kadenz hinzu, da keine originale überliefert wurde. Dabei versuchte ich mir vorzustellen, wie Brahms die Aufgabe gelöst hätte. Der Orchesterpart blieb unverändert.“

Der polnische Komponist **Krzysztof Meyer** hat seit jeher eine enge Beziehung zur Musik von Johannes Brahms.



Johannes Brahms

Zum 150. Geburtstag des Komponisten schrieb er eine *Hommage à Johannes Brahms* für Orchester, in der er sich auf die Anfangstakte von Brahms' 1. Sinfonie bezieht. Dabei nutzt Meyer nicht nur Motive und Rhythmen des Originalwerkes, sondern auch eine bestimmte, aus diesem Werk entnommene Folge von Tönen: B (= B) - Re - A - H (= b) - Mi - Es (= Es).

03.04.2022 | 125. Todestag von Johannes Brahms

(07.05.1833 – 03.04.1897)

Hommage à Johannes Brahms (Krzysztof Meyer) Druckausgabe TP: SIK 1429

Konzert für Violoncello und Orchester

(Bearbeitung des Doppelkonzerts:

Cord Garben) Druckausgabe SIK 1725

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3

(nach dem Violinkonzert D-Dur) (Bearb.:

Dejan Lazić) Druckausgabe: SIK 1752

Parergon zum Deutschen Requiem

(Johannes X. Schachtner)

Weitere Jubiläen im Jahr 2022

12.05.2022 | 75. Geburtstag

Rolf Zuckowski (*12.05.1947)

Es schneit

Hallo Mama, hallo Papa

In der Weihnachtsbäckerei

28.05.2022 | 75. Geburtstag

Frangis Ali-Sade (*28.05.1947)

Mugam-Sajagi für Streichquartett, Schlaginstrumente und Synthesizer (Band)

Konzert für Violoncello und Orchester

„Silk-Road“-Zyklus

22.10.2022 | 60. Geburtstag

Claus-Steffen Mahnkopf (*22.10.1962)

void – kol ischa asirit für großes

Orchester

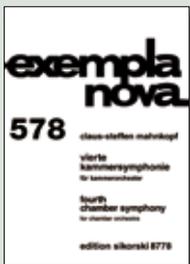
Hommage à Daniel Libeskind, Vol. II

für sechs Spieler



**Dejan Lazić /
Wolfgang Amadeus Mozart**
Rondo concertante
für Klavier und Streicher
SIK 1775

Die Bearbeitung von Wolfgang Amadeus Mozarts *Rondo concertante* für Klavier und Streicher des Pianisten und Komponisten **Dejan Lazić**, die auf einem Satz aus der Klaviersonate B-Dur KV 333 beruht, wurde am 23. Juni 2018 in San Diego uraufgeführt. In Wollongong gelangte das Werk am 5. September 2019 außerdem zur australischen Erstaufführung. Lazićs Bearbeitung des Mozartschen *Rondo concertante* existiert mittlerweile auch in einer Fassung für Klavier, zwei Violinen, Viola und Violoncello. Diese Fassung gelangte beim Festival Festivo in Aschau am 11. August 2019 zur Uraufführung. Dejan Lazić hat das Werk kürzlich mit Benjamin Schmid, Zen Hu, Johannes Erkes, und Enrico Bronzi beim Label ONYX classics auf CD eingespielt.



Claus-Steffen Mahnkopf
Vierte Kammermusik
SIK 8778

Eines der einflussreichsten Initialwerke war für **Claus-Steffen Mahnkopf** wegen ihrer formalen Kompression, expressiven Gestik, der gewaltigen Polyphonie und der Vielseitigkeit die Erste Kammermusik von Schönberg. „Meine erste ‚Bewältigung‘ war meine Dissertation über dieses Werk“, erinnert sich der Komponist. Dann folgten in jeweils siebenjährigem Abstand voneinander Kammermusiken, von denen jedes Werk eine grundlegend andere Konzeption von Symphonik hat. „Die Vierte Kammermusik (2014) ist einerseits symphonisch mit einer mehrsätzigen Anlage innerhalb eines langen, bald halbstündigen Verlaufs“, erklärt Mahnkopf. „Zugleich ist jedem Instrument eine solistische und instrumentenidiomatische Miniatur mit einer Länge von bis zu 3 Minuten zugeordnet, so dass jeder Spieler des Kammerorchesters zugleich kammermusikalisch agiert.“



DER GROSSE MUSIKVERLEGER PROF. DR. HANS W. SIKORSKI IST TOT

Prof. Dr. Hans W. Sikorski ist tot. Er starb am 22. Januar 2021 im Alter von 94 Jahren in Hamburg. Hans W. Sikorski war der Sohn des Verlagsgründers Hans Sikorski und galt im Musikleben über seine Verlagsarbeit hinaus als eine Institution und ein Doyen der deutschen Musikverleger-Branche. Aus der aktiven Verlagsarbeit hatte er sich im Jahr 2002 zurückgezogen. Er besuchte noch bis kurz vor seinem Tod zahlreiche Konzerte und Operaufführungen in Hamburg und genoss in der Musikszene hohe Achtung.

Der ehemalige Verlagsdirektor der Sikorski Musikverlage, Hans-Ulrich Duffek, schreibt: „Ich bin sehr betroffen. Eine große Persönlichkeit des Musiklebens und ein lebenskluger und großzügiger Mensch ist von uns gegangen. Wir haben ihm viel zu verdanken.“ Und der langjährige Leiter der Abteilung PR und Werbung, Helmut Peters, ergänzt: „Prof. Sikorski war die Seele der Sikorski Musikverlage. Mit Hingabe nahm er am Musikleben teil und war sowohl für die Autoren und Kunden des Hauses als auch für seine Mitarbeiter ein großzügiger und verständnisvoller Gesprächspartner.“

Hans W. Sikorski trat 1968 in den Musikverlag seines Vaters ein. Seine besondere Aufmerksamkeit widmete er von Anfang an den Kulturbeziehungen zu Osteuropa, insbesondere zur damaligen Sowjetunion. Nahezu das gesamte Musikrepertoire großer russischer Komponisten des 20. Jahrhunderts wie Dmitri Schostakowitsch, Sergej Prokofjew, Aram Chatschaturjan, Alfred Schnittke, Gija Kantscheli, Sofia Gubaidulina und Galina Ustwolkskaja wurde dank seiner Pionierarbeit der westlichen Musikwelt zugänglich gemacht. Auch der westeuropäischen Moderne fühlte er sich in hohem Maße verpflichtet. So konnte er Komponisten wie Moritz Eggert, Milko Kelemen, Rolf Liebermann, Krzysztof Meyer, Jan Müller-Wieland, Jens-Peter Ostendorf und Peter Ruzicka für den Verlag gewinnen.

28 Jahre lang war Hans W. Sikorski Mitglied des GEMA-Aufsichtsrates. Außerdem war er 27 Jahre im Vorstand des DMV tätig. Die GEMA verlieh ihm die selten gewährte Ehrenmitgliedschaft sowie die Richard-Strauss-Medaille für Verdienste um das Urheberrecht und den GEMA-Ehrenring. Die Hamburger Bach-Gesellschaft wählte ihn zum Ehrenvorsitzenden, das Hamburger Konservatorium zum Ehrenpräsidenten seines Kuratoriums. Zudem war er Ehrenpräsident des Deutschen Musikverleger-Verbandes und wurde mit der Medaille für Verdienste um das Musikleben ausgezeichnet.

Dear Readers,

Many people may regard spring 2021 as a double or even triple kind of liberation. This year we will not just be leaving a cold winter behind us as the reawakening plant and animal kingdom greets us with its bright and fresh colours. No, indeed, we will be in the process of gradually overcoming the stressful period of pandemic and returning to our normal lives. All cultural workers and organisers will breathe a long sigh of relief, as they are allowed to work again and "process" the past.

One writer for whom joy and sorrow lay so close together to be almost interwoven as no other was Hans Christian Andersen. We have dedicated an article in our magazine to the great Danish storyteller, for once again one of our authors has taken an Andersen story for the basis of a work. The great Russian novels of Fyodor Dostoyevsky, who also had to overcome many "slings and arrows" in the storm of his life, also play a role in this issue, together with exciting sessions by our composers, for we are commemorating Dostoyevsky's 200th birthday in 2021. Another significant anniversary is the 130 years since the birth of Sergei Prokofiev, which cannot go unmentioned. In our contribution we are concentrating on works that have been somewhat delayed in finding their way into our repertoire. As with the last issue of our magazine, although we are at a hopeful new beginning, many performance dates can only be mentioned with the necessary caveat.

Please, be inspired and discover lots of new things in the spring issue of the Sikorski Magazine – and above all stay safe and healthy!

Your team of Sikorski

Spring Awakening

How often has "spring" been sung about, by poets and musicians of all epochs. The reawakening of nature after the privations of a cold and sometimes deadly winter is a wake-up call to gather strength and thank nature for its life-giving cycle. After a year of horror, which 2020 has now become caused by the Corona pandemic, spring may perhaps be seen even more powerfully as a sign of a new dawn in the new year. Many composers in our catalogues have drawn on the themes of spring and nature for works in all genres. There is,

for instance, the *Spring Sonata* for flute and piano op. 27 by Russian composer Elena Firsova (last year she tragically lost her husband, Dmitri Smirnov, to corona) or the work *Sounds of the Forest* by Sofia Gubaidulina. We have dedicated small annotations to some of these pieces in this post and added a list of works that are most certainly worth discovering.

Frangis Ali-Sade *Spring Morning in Baku*

for two pianos
(after Sattar Bahlulzade)

In our introductory text, we spoke of composers and poets singing about spring, and were unjustly silent about visual artists. In *Spring Morning in Baku* for two pianos, premiered on 27 January 2018 by the piano duo ZOFO, the Azerbaijani composer Frangis Ali-Sade makes a special connection with painting.

On her work *Spring Morning in Baku*, she stated:

"My favourite among Azerbaijani artists is the painter Sattar Bahlulzade. In his paintings you can see the most impressive landscapes of Azerbaijan, painted in impressionist style, unusually spiritualised, romantic, and fairy-tale beautiful. At the premiere, in addition to the music, the piano duo ZOFO projected images on a screen by artists from different countries. While the music was playing, the images came to life and complemented the sound impression with visual effects. For this project, I chose the painting "Spring Morning in Baku" by Bahlulzade, in which the breath of a new day, the coming happiness, the chirping of birds and the wind blowing off the Caspian Sea can be felt."

Elena Firsova *Spring Sonata*

for flute and piano

Elena Firsova's *Spring Sonata* for flute and piano appears to be a homage to the famous Sonata for violin and piano No. 5 in F major op. 24 "*Spring Sonata*" by Ludwig van Beethoven. But the Russian composer's work is not only scored for flute, it is also stylistically quite different from the classical original. Nevertheless, spring plays a prominent role. The bright timbre of the flute contributes to this in its own way. The work is dedicated to the flutist and commissioner Irina Losben, who premiered the work with the pianist Vasily Lobanov 1984 in Moscow (Union of Composers).

Sofia Gubaidulina *Sounds of the Forest*

for flute and piano

The *Sounds of the Forest* do not even attempt to transfer the real soundscape of a forest into music. They are instead, a mixture of sounds and moods, combined with a mysterious silence. A silence that so often gives the forest a calming and sometimes fairy-tale-like atmosphere. The work is available in print (SIK 814) together with *Allegro rustico*.

Wenchen Qin *The Nature's Dialogue*

for tape and orchestra

Various natural sounds of fauna and flora from all over the world are recorded on the playback tapes, including the croaking of frogs and the chirping of birds. These natural sounds enter into an acoustic and semantic dialogue with the orchestra. At the beginning, the orchestra strikes the bell nine times, evoking sounds of nature and warning. A western church chant from the 11th century joins the sounds and also concludes the composition. In *The Nature's Dialogue* Qin attempts to inspire the listener to a sensual and attentive perception of nature and life.

Alfred Schnittke *Voices of Nature*

for 10 female voices and vibraphone

Not many people know that Alfred Schnittke, the well-known Russian composer, and protagonist of polystylism in the era of Russian modernism after Shostakovich, was a trained choral conductor. In contrast to other of his choral works, sung texts play no role at all in *Voices of Nature* for female voices and vibraphone. In this impressive vocal work, completed in 1972, the composer evokes the power of nature with wordless vocalises in a high register, combined with alienating vibraphone sounds in a quite unusual manner.

Dmitri Shostakovich *Spring, Spring*

for bass and piano op. 128

Dmitri Shostakovich wrote *Three Romances after Pushkin* for bass and chamber orchestra as early as 1937. This was followed in 1967 by *Spring, Spring*, Romance for bass and piano. In this late work, Shostakovich set one of Alexander Pushkin's most beautiful spring poems to music.

Dmitri Shostakovich

Spring Waltz from Ballet Suite Nr. 2

- for orchestra (arranged by Lev Atovmian)
- for violin and piano (arranged by Konstantin Fortunatov)
- for cello and piano (arranged by Lew Atovmian)

What a treasure trove of ingenious, inspiring and entertaining orchestral music are Dmitri Shostakovich's *Ballet Suites Nos. 1 to 5*! Some of the waltzes, gallops and polkas themes are so catchy one is immediately hooked. Shostakovich's talent for building up a phrase in a matter of seconds in just a few bars makes the pieces in these suites particularly suitable for films, radio plays, as interludes in plays or for advertising.

The fact that the parts of these ballet suites have such an extraordinarily immediate effect, succinctly and directly providing unlimited pleasure, is also due to Shostakovich's experiences from his time as a silent film pianist, in which he often accompanied scenes on the screen spontaneously with such a cheeky wit. The parts of the *Ballet Suites Nos. 1 to 5* originate from other works, mostly ballets, and were arranged and put together as suite movements only later. This was the responsibility of Shostakovich's long-time confidant Lev Atovmian (1901–1973), who also arranged a number of Shostakovich's film scores, drama music and compiled suites. It should be noted that the entertaining pieces also come from ballets that Shostakovich once created, indeed had to create, according to the dictates of Socialist Realism.

The famous *Spring Waltz* from Ballet Suite No. 2 comes from Shostakovich's music for the film *Michurin* op. 78 of 1948 and exists in various instrumentation variants.

Other works

Lera Auerbach

Sakura no yume (Sakura Dreams)

for piano or viola and piano

Edison Denissow

Arrival of spring for a cappella choir

Elena Firsova

Hymn to Spring for piano op. 64

Forest Walks Cantata for soprano and chamber ensemble op. 36 after texts by Ossip Mandelstam

Grigori Frid

Calendar of Nature 10 pieces for children for violin and piano op. 17,2

Hugo Herrmann

String quartet Nr. 3

"Spring Quartet"

Dmitri Kabalevsky

Spring Plays and Dances for piano op. 81

Symphonic Poem "Spring" op. 65

Bronius Kutavicius

Two Birds in the Forest Thicket

for soprano, oboe, prep. piano and tape after texts by Rabindranath Tagore und Vytautas Nistelis

Tatiana Smirnova

Serenade to Spring for oboe, cello and piano

Hans Christian Andersen in music

Jüri Reinvere's fourth opera

The Shadow

Libretto by the composer

Hans Christian Andersen

The Estonian composer Jüri Reinvere, who just received an enthusiastic response at the Regensburg Theatre for the world premiere of his opera *Minona*, which focuses on Ludwig van Beethoven's presumed daughter, is in the middle of working on his fourth opera *The Shadow*. The work was scheduled to premiere at the Städtische Bühnen Osnabrück on 12 June 2021, but has since been removed from the repertoire due to corona. Reinvere is again writing the libretto for *The Shadow* himself. The two-act opera is based on Hans Christian Andersen's eponymous fairy tale, narrating how an idealistic man loses control over his own shadow and ends up being murdered by it.

Similar to Reinvere's operas *Purgatory* and *Peer Gynt*, but unlike *Minona*, the subject follows an existing literary text. "However," says the composer, *The Shadow* will be far more fairy-tale-like, more fantastic than my earlier operas."

Jüri Reinvere

Opera *The Shadow*

7 soloists, mixed choir

2,2,2,2 – 4,2,2,1 – Timp, 2perc / Harp – Strings

Other works based on works by Hans Christian Andersen

Tigran Mansurian

The Snow Queen

Ballet in two acts based on Andersen's fairy tale

Little Gerda has a friend in Kai who has become as dear to her as her own brother. She plays and dreams with him until a terrible accident separates them. With wild determination and unapproachable harshness, the Snow Queen kidnaps little Kai from real life. She robs him of the warmth of her heart, which she herself does not possess, and forces him to live in her kingdom and to fulfil unsolvable tasks there. Were it not for Gerda, Kai would never have been able to return.

Andersen never invented a more gripping and gruesome fairy tale until this story. The famous Snow Queen, with its almost novelistic features, is also one of the Danish poet's longest fairy tales. The Armenian composer Tigran Mansurian, born in 1939, has taken up this material for a ballet score and composed music captivatingly reflecting the atmosphere of the plot locations, but also the extreme emotional contrasts. Until now, Mansurian's ballet *The Snow Queen* has only been performed by the Armenian National Ballet, which gave a guest performance in Wiesbaden in 1991.

A concert version was presented in November 2012 by the Israel Camerata Jerusalem at various venues in Israel.

Marius Felix Lange

The Snow Queen

A family opera

Instrumentation: 13 voices, mixed choir and orchestra

Duration: 90'

In 2016, Marius Felix Lange, whose family operas have generated great enthusiasm across many borders, also turned to the material of the "Snow Queen" in 2016. Lange's *The Snow Queen* premiered on 23 April 2016 at the Deutsche Oper am Rhein, Theater Duisburg. It was a cooperation between the Deutsche Oper am Rhein, the Theater Dortmund and the Theater Bonn as part of "Junge Opern Rhein-Ruhr" (Young Opera of the Rhine-Ruhr).

As in many of his other works, he wrote the libretto himself. To which he commented: "When writing the libretto, it was important to me to stay as close as possible to the original, not least to carry my own childhood memories of this tale, which has always been one of my favourite, into the music. This applied not only to the plot in small and large ways, but also to the specific atmosphere of the story, its humour, the touching, yes, even the original dialogue. But then, as always, the music has to do the decisive thing."

Lera Auerbach:

The Little Mermaid

A ballet by John Neumeier to the music of Lera Auerbach

The fairy tale of the *Little Mermaid* is truly one of Hans Christian Andersen's most famous works. It tells of the unhappy love of the mermaid Arielle for Prince William, whom she saves from drowning and with whom she then falls madly in love. Her love goes so far, she ends up sacrificing her identity for the prince, who tragically does not return her love. In cooperation with choreographer John Neumeier, Lera Auerbach has captured the mystical-magical connection between the water and earth worlds and made it resound through poly-stylistic means: delicate, lyrical phrases for the essence of the water fairy boldly juxtapose with escalating, rhythmic elements, thus framing the multi-layered differences between the paradisiacal underwater world and the down-to-earth, ordinary, real world. Auerbach uses unusual instruments such as the theremin, whose ethereal whirring symbolises the voice of the mermaid under water. The music oscillates between melancholy and hope. "*The Little Mermaid*" premiered in Copenhagen on 15 April 2005. In 2007, the ballet came out in a slightly shortened and streamlined version in Hamburg. It is also available on DVD and Blu-ray in a 2011 production by the San Francisco Ballet.

125th anniversary of the death of Johannes Brahms in 2022

Johannes Brahms died in Vienna on 3 April 1897 at the age of 64. We are commemorating the 125th anniversary of his death in 2022. In the eyes of the Bavarian composer **Johannes X. Schachtner**, Johannes Brahms' "German Requiem" is "one of the great monoliths of music history". Schachtner admires it for "such an independent conception of the work, the immediacy of the musical language and the stunning precision." At the first performance in Vienna in 1867, works from Handel's 'Messiah' were sung after the first two movements, Joseph Joachim played a violin solo and the alto solo 'Erbarme dich' from the St Matthew Passion. At the six-movement performance on Good Friday 1868 in Bremen, which is now considered the premiere, the Messiah aria 'Ich weiß, dass mein Erlöser

lebet' (I know that my Redeemer lives) was still sung instead of the soprano solo. The dramaturgy of his seven-movement *Parergon to the German Requiem* follows that of the "German Requiem", explains Schachtner, who reflects and integrates the works of the two world premieres in his own work. In the 6th movement of his parergon, Schachtner also quotes the first movement of the "Vier ernsten Gesänge" ("Four Serious Songs"), composed shortly before Brahms' death, which refers in tone to the "German Requiem".

The pianist and conductor **Cord Garben** has transformed Johannes Brahms' famous Concerto for violin, cello and orchestra in A minor op. 102 into a *Concerto for cello and orchestra*. In fact, Brahms once entertained the idea of writing a cello concerto at the request of his friend Robert Hausmann, the cellist in the Joachim Quartet. But things turned out differently. He had a "witty idea", he told Clara Schumann, because he wanted to write a concerto for violin and cello. Further to which, incidentally, as a gesture of reconciliation to his old friend, the violinist Joseph Joachim, a double concerto emerged instead of a cello concerto. The purpose of Cord Garben's arrangement was to (re)unite the most important thematic segments of the two solo voices in a weighty, independent solo part. The originally rather neglected role of the woodwinds was clearly enhanced by the "assignment" of the solo violin part's figurative elements.

The Croatian composer and pianist **Dejan Lazić** also arranged a Brahms concerto. He transformed Brahms' famous Violin Concerto in D major into a *Concerto for piano and orchestra*. Lazić says: "I was always attracted by the idea of transferring Brahms' violin concerto into a version for piano and orchestra to provide pianists with an equal opportunity to interpret this wonderful music. My source of inspiration was the piano versions of the Bach and Beethoven violin concertos penned by the composers themselves. We know that Brahms also made arrangements and transcriptions of his own and other composers' works. Based on the conviction that these had their justification, I hope that Brahms would have received my attempt kindly. The question remains whether this attempt is an arrangement or a transcription. My aim was to transcribe the violin part into Brahms's piano style in strict accordance with the original and

without loss of musical substance. I added my own cadenza, since no original has survived. In so doing, I tried to imagine how Brahms would have solved the task. The orchestral part remained unchanged."

The Polish composer **Krzysztof Meyer** has always had a close relationship with Johannes Brahms' music. For the composer's 150th birthday, he wrote an *Hommage à Johannes Brahms* for orchestra in which he refers to the opening bars of Brahms' 1st Symphony. Meyer not only uses motifs and rhythms from the original work, but also a specific sequence of notes taken from it: B (= B) - Re - A - H (= b) - Mi - Es (= E-flat).

03.04.2022 | 125th anniversary of death Johannes Brahms

(07.05.1833–03.04.1897)

Hommage à Johannes Brahms

for orchestra (Krzysztof Meyer)
Printed edition TP: SIK 1429

Concerto for Violoncello and Orchestra

(arrangement of the double concerto: Cord Garben) Printed edition SIK 1725

Concerto for Piano and Orchestra No. 3

(after the Violin Concerto in D major)

(Arranged by Dejan Lazić)

Printed edition: SIK 1752

Parergon to the German Requiem

(Johannes X. Schachtner)

Further anniversaries in 2022

12.05.2022 | 75th birthday

Rolf Zuckowski (born 12.05.1947)

Es schneit (It's snowing)

Hallo Mama, hallo Papa

(Hello Mummy, Hello Daddy)

In der Weihnachtsbäckerei

(In the Christmas Bakery)

28.05.2022 | 75th birthday

Frangis Ali-Sade

(born 28.05.1947)

Mugam-Sajahy for string quartet,

percussion instruments and synthesizer (band)

Journey to immortality for baritone,

mixed choir and chamber ensemble

Concerto for Violoncello and Orchestra

Silk Road cycle

22.10.2022 | 60th birthday

Claus-Steffen Mahnkopf

(born 22.10.1962)

void – kol ischa asirit for large orchestra

Hommage à Daniel Libeskind, Vol. II

for six players

Angelus Novus Musiktheater

Lera Auerbachs *Diabellical Waltz* erlebt weitere Erstaufführungen

Lera Auerbachs Variationswerk *Diabellical Waltz* und Brett Deans *Variation for Rudi* (Boosey & Hawkes), beides Beiträge zu dem Beethoven gewidmeten „Diabelli Project“ von Rudolf Buchbinder, werden 2021 weitere Aufführungen erleben. Nachdem einige der geplanten Erstaufführungen u. a. in der Schweiz und in Frankreich, aber auch in Italien wegen der Pandemie 2020 abgesagt werden mussten, wird Buchbinder die italienische Erstaufführung am 26. Mai 2021 in Mailand und die portugiesische Erstaufführung am 5. Oktober 2021 in Lissabon präsentieren.



Nachgeholte Uraufführung von Peter Ruzickas Orchesterwerk *ZUSCHREIBUNG*

Eigentlich hätte Peter Ruzickas Widmungskomposition *ZUSCHREIBUNG* für das TONALi Orchester schon im Sommer 2020 zur Uraufführung kommen sollen. Am 6. Juni 2021 wird diese Uraufführung in der Hamburger Elbphilharmonie nachgeholt. Die Leitung hat Garrett Keast. Folgeaufführungen finden in Berlin (10.6.), Wien (12.6.), Luzern (13.6.) und in Köln (14.6.) statt.



Jüri Reinvere komponiert Orchesterwerk für das Mozartfest Würzburg

Der estnische Komponist Jüri Reinvere schreibt ein neues Orchesterwerk, das am 9. Juni 2021 von den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Thomas Dausgaard im Rahmen des Mozartfestes Würzburg zur Uraufführung gelangen wird.



Gerald Resch schreibt *Corsa* für Barocktage Stift Melk

Der österreichische Komponist Gerald Resch hat im Auftrag der Internationalen Barocktage Stift Melk das Werk *Corsa* für 2 Violinen, Cembalo und Streichorchester komponiert. Das Ensemble Concentus Musicus Wien bringt dieses in typischer Barockbesetzung geschaffene Werk unter der Leitung von Stefan Gottfried am 24. Mai 2021 zur Uraufführung.



Marko Nikodijevic *grid/index III* im Gare du Nord in Basel

Im experimentellen Zentrum für zeitgenössische Musik Gare du Nord gelangt Marko Nikodijevic *grid/index III* für Klavier und Schlagzeug am 2. Juni 2021 in Basel zur Uraufführung. Es spielt das Hyper Duo mit dem Pianisten Gilles Grimaître und dem Schlagzeuger Julien Mégroz.



Sculptural Miniatures *Sheng Su* von Xiaoyong Chen

Das Trio Contraste bringt am 2. Juni 2021 das Stück *Sheng Su. Sculptural Miniatures for flute, percussion and piano* des chinesischen Komponisten Xiaoyong Chen in Delmenhorst zur Uraufführung.

IMPRESSUM

Herausgegeben von
Boosey & Hawkes Deutschland GmbH
Lützowufer 26, 10787 Berlin
Sikorski Musikverlage
Haferweg 26, 22769 Hamburg
Tel.: +49 40 4141 000
sikorskigeneral@sikorski.de
www.sikorski.de
Geschäftsführer: Winfried Jacobs
Redaktion: Helmut Peters
Grafik: Goscha Nowak
Redaktionsschluss: 08.02.2021

Fotonaachweise Titelbild: Adobe Stock © bidaya | S. 2 o. li. Adobe Stock © Jenny Thompson | S. 2 o. Mi. Adobe Stock © Joerg Sabel | S. 2 o. re. iStock © Lyzogor | S. 2 u. li. Alamy © Olga Volodina und 123RF © Kitz Corner | S. 2 u. Mi. © Familienarchiv Roschdestwenski | S. 2 u. re. Adobe Stock © pit24 | S. 3 Adobe Stock © powerstock | S. 4 li. © D. Smirnow | S. 4 Mi. © Pexels | S. 4 Mi. © Broerse / F. concrète | S. 5 li. © Archiv Sikorski | S. 5 Mi. © M. Gamper | S. 6 Adobe Stock © Christian Müller | S. 7 © Elly Clarke | S. 8 li. © Samvel Sevada | S. 8 Mi. © Johanne Brault | S. 8 re. © F. Reinhold | S. 9 © Esther Stocker | S. 11 li. © Archiv Sikorski | S. 11 re. © Archiv Sikorski | S. 14 © Familienarchiv Roschdestwenski | S. 16 u. © Studio Meinen | S. 20 o. li. © W. Beege | S. 20 u. li. © E. Clarke | S. 20 o. Mi. © Anna Stöcher | S. 20 Mi. © A. Stanojevic | S. 20 u. Mi. © Archiv Chen

Hinweis Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelingen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

Datenschutz Wir hoffen, dass Ihnen unser Magazin gefällt. Sollten Sie mit der Zusendung nicht einverstanden sein, so lassen Sie uns dies bitte wissen, am einfachsten per E-Mail an pr@sikorski.de. Wir verwenden Ihre Daten ausschließlich zum Zweck der Magazinzustellung. Sie können hiergegen Widerspruch einlegen, haben das Recht auf Einsicht sowie die Löschung Ihrer Daten, wenn dem keine anderen gesetzlichen Verpflichtungen entgegen stehen. Wir geben Ihre Daten nicht an Dritte weiter.

SIKORSKI
A CONCORD COMPANY